

T.S. Elin

Götterkind 1

Über das Buch

Odins Wille ist Gesetz und der mächtige Asengott will, dass sein ältester Wolfssohn die Vanin zur Frau nimmt, die eben aufgespürt wurde. Dass Arawn sich Odins Willen beugt, liegt an der Macht, die nur sich selbst gehorcht und alles verändert: der Liebe. Wenn da nicht die düstere Prophezeiung der Dunkelalben wäre ...

Helden, die sich nur ihrer Liebe unterwerfen. Dunkelalben, deren Begehrlichkeit Lokis Pläne gefährdet. Odin, dessen Wolfssöhne auch die Söhne seines größten Feindes sind. Freija, die will, was sie nicht haben kann und zwischen diesen Kräften die Vanin Annora, die sich selbst das größte Rätsel ist, das aber noch nicht weiß.

Götterkind 1 ist der erste Teilband der Edda Reloaded Reihe: uralte Prophezeiungen, angedeutete Geheimnisse, erschütterte Gewissheiten – alles ist anders und Asgard viel näher, als du ahnst.

Über die Autorin

Tiphaine Somer Elin ist verheiratet und lebt mit ihrem Mann im Süden Deutschlands. Im letzten Jahrtausend geboren, schreibt sie seit vielen Jahren beruflich, doch mit Götterkind 1 veröffentlicht sie erstmals ein Buch. Denn eine Geschichte über Helden, die gezeugt und geboren wurden, um sich jeder Bedrohung entgegenzustellen, die für eine Liebe kämpfen und den Lauf der Welt für immer verändern, einer Welt, deren bestgeschütztes Geheimnis die Wölfe Odins sind, *musste* einfach geschrieben werden.

Wie diese Story zu ihr kam? Nun, das ist eine Geschichte, die sie bestimmt erzählen wird ... irgendwo, irgendwann ...

alle Rechte bei T.S. Elin
Johannisgasse 4, 86152 Augsburg
Originalcopyright © T.S. Elin 2015

... all jenen, die nie mit dem Träumen aufgehört haben

Dem Göttergeschlecht der riesenhaften Jötunn wurde uneingeschränkte Unsterblichkeit zuteil. Nicht anders den Vanen, den lustvollen Göttern der Fruchtbarkeit.

Nur dem jüngsten Göttergeschlecht der kämpferischen Asen obliegt es, seine Unsterblichkeit durch den Genuss goldener Äpfel beständig zu erneuern.

Dass die Jugend und Kraft spendenden Früchte den Vanen gehören, führt nur dazu, dass Odin jeden Vanen nach Asgard verschleppen lässt, der den Fehler begeht, auf sich aufmerksam zu machen. Allerdings ist Odin nicht der Einzige, der Vanen suchen lässt – auch Jötunn gieren nach den friedfertigen Göttern, um sie dann grausam zu töten, denn zwischen Riesen und Asen schwelt seit langem unversöhnlicher Hass.

Ein Konflikt, in dem sich die geheimnisvollen Dunkelalben stets bedeckt hielten, aber das ändert sich gerade ...

Prolog

»Es kam Botschaft aus Asgard. Sie wurde gefunden.«
Tuada von Midir erhob sich abrupt. Er konnte den Überbringer der Nachricht zwar hören, aber nicht sehen.

Umgehend wichen die schwarzgewandeten Höflinge zurück. Sich dem Fürsten von Anderwelt in den Weg zu stellen konnte tödlich sein und keiner von ihnen würde sein Leben aufs Spiel setzen, nur weil ein rüpelhafter Spion gegen das Hofprotokoll verstieß. Die Entscheidung war klug, denn der Prinz der MagMor ergriff sein Schwert und gebot dem wegen des unerhörten Bruchs der Etikette herbeistürzenden Ritualmeister mit einer herrischen Handbewegung Einhalt.

Nuada Airgetláms Sohn warf dem Boten, der endlich zu ihm vorgedrungen war, einen prüfenden Blick zu. Der junge Krieger war respektvoll auf die Knie gesunken, nickte kaum merklich und Tuada atmete scharf ein. Es war also wahr, die Asen hatten sie endlich gefunden. Ein schmales Lächeln flackerte über das bleiche Gesicht des Prinzen. Er hatte sein Ziel noch lange nicht erreicht, doch heute war er ihm ein gutes Stück näher gekommen.

Er wirbelte um die eigene Achse und verließ die von nutzlosen Höflingen überquellende Insel der Anhörung ohne ein weiteres Wort.

1

»Sie kommen, Stallmeister, die Wölfe, sie sind zurück.«

Sleipnir, Odins mächtiger Hengst, blähte die Nüstern und sog zitternd gewaltige Mengen Luft ein. Dem massigen Körper entfuhr ein dumpfes Schnauben und die zurückgezogene, samtweiche Oberlippe entblöbte Zähne, groß wie Flusskiesel. Ungeduldig riss der schwarze Muskelberg den Kopf zur Seite und dem jungen Stallburschen das Halfter aus der Hand.

Der, erstarrt und fast gelähmt vor Schreck, wusste nicht, wo er zuerst hingucken sollte. Auf den Hengst, den er heute zum ersten Mal allein zur Tränke führen durfte und bei dem man nie wusste, was ihm als nächstes in den Sinn kam? Hinter sich, weil jederzeit einer der muskelbepackten (und ranghöheren) Pferdeknechte auftauchen konnte und schlimmer noch, der unheimliche Stallmeister selbst? Oder auf die dunklen Punkte am Horizont, die ihm vermutlich etwas sagen sollten, nur er kam nicht drauf?

Dann kam er doch drauf und stob davon. Bis ihm einfiel, dass es keine gute Idee war, Sleipnir stehen zu lassen, ohne sein Halfter in eine der Ketten zu haken, die von der Stallmauer baumelten. Er raste zurück, versuchte möglichst ruhig und gelassen das geschmeidige Leder an der Kette zu befestigen, und war erstaunt, dass der Hengst ihn gewähren ließ.

Dann stürmte er erneut davon, rannte durch die zweiflügelige Stalltür, jagte den langen Gang mit seinen offenen Boxen entlang, bog an dessen Ende ab, ließ die Sattelkammer rechts und die gewaltigen Fässer mit dem Hafer links liegen und stand endlich, endlich schnaufend vor dem hoch aufgeschossenen Stallmeister.

Der sah nicht auf, sondern schaufelte konzentriert Kelle um Kelle Hafermehl in eine große Tonschüssel. Zusammen mit Ölen, gemahlene Kräutern und sonstigen Pulvern würden daraus Medikamente werden oder besondere Leckerbissen, je nachdem.

»Sie kommen«, brach es atemlos aus Mopte heraus.

»Wer kommt, Mopte?«

»Sie kommen, Stallmeister, die Wölfe, sie sind zurück.«

Der Dunkelalb hob den Kopf. »Sicher, Mopte?«, fragte er ruhig.

Der Stallmeister erhob seine Stimme nie, auch jetzt nicht. Er sprach immer in diesem eigenartigen, leisen Singsang und mehr brauchte es auch nicht. Der Schmelz seiner Worte brachte Eis zum Tauen, den Himmel zum Weinen und lockte, falls gewünscht, danach die Sonne hervor. Die Worte des Dunkelalbs würden sogar einem Zwerg den Schlüssel zur Schatzkammer aus der Tasche ziehen, aber meist hielten sie einfach nur Sleipnir im Zaum oder dessen kaum weniger eigenwillige Töchter, denn Toval war der ungekrönte König unter den Pferdeflüsterern Asgards.

»So sicher wie auf diese Entfernung möglich. Sleipnir schnaubt. Und bläht die Nüstern. Ich wette, der riecht seine Mädchen.« Mopte grinste verwegen. »Und außer-

dem sind da noch dunkle Punkte am Horizont und die bewegen sich.«

Der Stallmeister legte die Kelle in die Schüssel und richtete sich auf.

»Dann, Mopte, such' die Pferdeknechte. Sie sollen sofort zu mir kommen. Dem Laufzweg sagst du, er soll der Köchin im Wolfsturm ausrichten, dass heute sechs ausgehungerte Halbwölfe an ihrem Tisch sitzen werden und füge hinzu, dass er sofort mit einer ordentlichen Handvoll Trägern zu den Ställen zurückkehren muss. Hast du das verstanden?« Toval musterte Mopte aus dunklen Bernsteinaugen.

Der Stallbursche erwiderte den Blick befangen, nickte und war auf und davon.

Der Herr über Odins Pferde und Ställe griff sich das weiße Leintuch neben der Tonschüssel und wischte die schlanken, feingliedrigen Hände ab. Dann machte er sich auf den Weg zu Sleipnir. Das windschnelle Pferd göttlicher Herkunft würde ihn bereits erwarten und der Dunkelalb sah ihrer Begegnung mit einem feinen Lächeln entgegen.

Wenig später strichen seine weißen Finger über den Hals des gigantischen Pferds. Sleipnir war so groß, dass selbst Toval nur auf Zehenspitzen über den Rist des Hengstes hinwegsehen konnte und er gehörte nicht zu den Kurzgerateten seines Volkes.

»Na, Freund«, flüsterte der Stallmeister, »ich sehe, die Ankunft deiner hübschen Töchter versetzt dich in Unruhe ...« Toval tätschelte das samtsschwarze, makellose Fell. »Entspann dich«, fuhr er fort, »die Wölfe bringen sie

unversehrt zurück. Und nach etwas Wasser und Bürsteneinsatz laufen sie dir in Sachen Glanz und Schönheit den Rang ab. Du wirst dich ordentlich anstrengen müssen, um mit ihnen mithalten zu können.«

Sleipnir scharrte mit den Hufen und drückte den mächtigen Kopf an das Gewand des Stallmeisters. Es war nicht zu übersehen, dass die beiden sich gut verstanden ...

Als die schwarzen Punkte zu berittenen Pferden angewachsen waren, ...

- ... dufteten sechs üppige Boxen nach frischem Stroh,
- ... standen sechs Pferdeknechte bereit, um Sleipnirs Töchtern zu Diensten zu sein,
- ... warteten zehn stämmige Zwerge darauf, das Gepäck von Odins Söhnen in den Wolfsturm zu tragen,
- ... kommandierte die ausgezeichnete Köchin der Wölfe eine ordentliche Schar Küchenmädchen im Turm herum,
- ... lungerte Mopte im Hintergrund, weil er sich vor den Halbwölfen fürchtete (wie fast jeder in Asgard, außer Thor und ein, zwei besonders rauflustigen Zwergen),
- ... starrten Toval und Sleipnir in Richtung der Reiter, wobei Toval die weit besseren Augen hatte.

Und alle sehnten das Ende des Wartens herbei. Selbst Toval verspürte eine gewisse Unruhe, dabei waren die Wölfe Odins noch nicht einmal in Rufweite der Stallungen angelangt. Der Stallmeister warf einen prüfenden Blick auf seine nervösen Knechte, atmete tief durch und übte sich in Gleichmut.

Den würde er auch brauchen, denn nach wochenlangem Aufenthalt in der Wildnis waren die sechs Brüder in gereizter Stimmung. Mehrere heftige Scharmützel mit außergewöhnlich widerborstigen Gletscher-, Stein- und Waldtrollen hatten zur schlechten Laune beigetragen. Für den Rest waren nächtliche Lager auf kaum bedecktem Fels und eintönige, wenig schmackhafte Mahlzeiten verantwortlich.

Kurz, es war Zeit für die Rückkehr in die Zivilisation, vor allem für Har. Ihm waren ein gepflegtes Abendessen, ein bequemes Bett und ein heißes Bad wichtig. So wichtig, dass er mit jeder weiteren Nacht in der Wildnis missgelaunter und bärbeißiger wurde. Und weil Har langsam, aber sicher zum Kotzbrocken mutierte, sehnten seine Brüder das Ende der Grenzpatrouille mindestens ebenso herbei wie er selbst. Mittlerweile schnappte er nach allem, was sich zur Provokation umdeuten ließ und Nign und Teugn mussten ihr loses Mundwerk gehörig im Zaum halten, wenn sie keinen Ärger wollten.

Von Arawn, dem Leitwolf, hätten sie erst Hilfe zu erwarten, wenn es wirklich gefährlich würde, denn der hielt sich grundsätzlich aus solchen Rudelkämpfen heraus. Bron, der Zweitälteste, ordnete sich, wenn auch zähneknirschend, Arawn unter. Und Eik war zwar stark für zwei, aber kaum zu erschüttern. Von ihm käme nur Unterstützung, wenn er direkt angestänkert würde, und so blöde war Har nicht einmal nach mehreren Wochen Wildnis.

Blieben Nign und Teugn. Die beiden Jüngsten standen (obwohl kaum weniger stark als ihre älteren Brüder) an letzter Stelle der Hackordnung und falls sie dumm

genug waren, Har eine Gelegenheit zu bieten, würde der sie ergreifen.

Dumm waren beide nicht, verwegen schon. Har auf die strapazierten Nerven zu gehen, war ein zuverlässiges Mittel gegen Langeweile. Also hielt Nign seine große Klappe nur, wenn es ihm in den Kram passte, und Teugn, dankbar für jede Steilvorlage, gab munter seinen Senf dazu.

Selbstverständlich wollten sie Blessuren vermeiden.

Selbstverständlich gelang ihnen das fast nie.

Selbstverständlich amüsierten sie sich trotzdem.

Die Wölfe waren hart im Nehmen und das Leben im Rudel führte zwangsläufig zu ständigen Raufereien, die Arawn eiserne Nerven beschert hatten. Der älteste, stärkste und ranghöchste aller Wölfe ersetzte seinen Brüdern Vater und Mutter, besser beide Väter und die Mutter, die sie nie gehabt hatten. Doch manchmal wünschte er seine Brüder zu Hel und sich selbst ein ruhiges Leben als Einsiedler in Asgards kalten Wäldern hoch im Norden.

Arawn seufzte. Müßig, darüber nachzudenken, es war, wie es war und sie waren zu sechst.

Als sich die Reiter den weitläufigen Stallungen so weit genähert hatten, dass sich einzelne Umriss zeichneten, fiel Eik, der bislang mit Arawn an der Spitze geritten war, unauffällig zurück und Bron nahm genauso unauffällig den Platz ein, der ihm per Geburtsrecht zustand: an der Spitze des Rudels. Vielleicht nicht ganz an der Spitze, aber immerhin direkt neben oder hinter dem Ranghöchsten. Auch wenn Bron in der Wildnis die Zügel

schleifen ließ – hier in Asgard, wo ihn jeder kannte und beobachtete (glaubte er jedenfalls) legte er Wert darauf, dass niemand den *ihm* zustehenden Platz einnahm und der *ihm* zustehende Respekt auch *ihm* erwiesen wurde. Dazu gehörte, dass er an der Seite von Arawn in die Stallungen einritt und nicht Eik, der nach ihm geboren war. Also gehörte er nach vorn und Eik nach hinten.

Nign und Teugn rollten mit den Augen. Jedes Mal dieselbe Prozedur. Bron hatte Arawn bis heute nicht verziehen, dass der zuerst aus Odins Bauch gekrochen war, was ihm die Rolle des ewigen Zweiten beschert hatte, obwohl er *natürlich* der viel bessere Leitwolf wäre, hätte er nur eine Chance, es zu beweisen. *Natürlich*.

Nign grinste rüber zu Teugn, der zuckte nur mit den Achseln und zog eine Grimasse.

Arawn und Bron verstanden sich in etwa so gut wie ein Baum mit der Axt, die ihn zu Fall bringen wollte, nämlich gar nicht. Arawn ließ sich nicht zu Fall bringen, er ließ sich nicht einmal provozieren, jedenfalls nicht von Bron, aber das änderte nichts daran, dass Bron es immer wieder versuchte. Dabei waren sie sich unglaublich ähnlich, was vielleicht ein Grund für Brons sinnlosen Kampf war. Die beiden waren annähernd gleich groß, hatten den gleichen, muskulösen Körperbau und das gleiche tiefschwarze, fast blau schimmernde Haar. Sie glichen sich sogar in Gang und Gesichtsschnitt, selbst ihre Stimmen waren gleich dunkel und volltönend. Dass die beiden Brüder waren, war nicht zu übersehen und trotzdem waren sie so verschieden wie Wasser und Luft.

Wo Arawn sich beherrschte, ging Bron hoch. Er preschte vor, wo Arawn taktische Vorsicht walten ließ. Wenn Arawn rechts ging, fing Bron eine Diskussion über den Weg links an und wenn es um die Haltung zu den Asen im Allgemeinen oder zu ihrem Vater Odin im Besonderen ging, waren sie sich gänzlich uneins: Arawn versuchte sich und seinen Brüdern größtmöglichen Spielraum und maximale Freiheiten zu bewahren. Trotz seiner Loyalität zu Asgard.

Der Leitwolf wusste, dass schon ihre Herkunft dafür sorgte, dass man ihnen nie völlig vertrauen würde, dass sie nie völlig integriert würden. Arawn hatte von Anfang an begriffen, dass sie besser keine Sekunde vergaßen, dass sie nicht nur Söhne Odins, sondern auch Söhne des Fenriswolfs waren.

Gezeugt, weil Odin in der Gestalt einer Wölfin gegen seinen Willen von diesem geschwängert worden war.

Geboren, weil Odin diese Gestalt beibehielt, bis seine Söhne herangereift waren.

Aufgewachsen ohne Mutter und als Söhne zweier Väter, die einander tödlich verfeindet waren und es immer bleiben würden.

Außenseiter von der Sekunde an, in der sie das Licht der Welt erblickt hatten. Halb Ase, halb Jötunn.

Trotzdem war Asgard ihr Zuhause, waren die Walküren ihre Schwestern und Thor ihr Bruder. Ihre Loyalität galt Odin, ihre Kraft und ihre Stärke auch, aber ihre Herzen gehörten sich selbst und Arawn manövrierte seine Brüder seit Jahrtausenden vorsichtig und aufopferungsvoll

an den zahlreichen Klippen vorbei, die das Leben in Asgard bereithielt.

Ein ohrenbetäubendes Wiehern riss Arawn aus seinen Gedanken – Sleipnir hieß seine Töchter willkommen und jede gab Antwort. Arawn beugte sich vornüber und tätschelte zärtlich den Hals der großen, starken Stute.

»Na, meine Hübsche, willst du nach Hause?« Er lächelte müde. »Das wollen wir alle, aber jetzt seid erst mal ihr dran ...«

Arawn ritt auf den Hof der weitläufigen Anlage, schwang sich aus dem Sattel, übergab die Zügel seiner Stute an den nächsten Pferdeknecht und wandte sich Toval zu, der ihm bewegungslos entgegensah.

»Toval«, Arawn nickte knapp.

Toval lächelte unmerklich und nickte ebenfalls. »Ich sehe, Ihr seid wohlbehalten zurück. Seid willkommen, Eure Mission war ein Erfolg?«

Arawn nickte erneut, seine Brüder, mittlerweile abgesehen, grunzten einsilbig, machten sich an ihren Sätteln zu schaffen und warfen den bereitstehenden Zwergen wortlos ihr Gepäck zu. Die nickten, dienerten und wieselten eifrig um die sechs Stuten, ihre Reiter und die Pferdeknechte herum, fingen geschickt das Gepäck auf, schoben die ein oder andere Verbeugung Richtung Sleipnir ein und waren anschließend so schnell mit ihren Lasten verschwunden, dass Nign etwas von »Zwergengolympiade« in seinen üppigen Dreitagebart murmelte und Bron missbilligend die Brauen runzelte.

Die Wölfe griffen nach ihren Schilden, schulterten ihre Waffen und wandten sich zum Gehen, als Mopte

einem Pferdeknecht nicht schnell genug ausweichen konnte, in die falsche Richtung sprang und ausgerechnet Har in die Quere kam, der fluchend über den kaum halb so breiten Jungen stolperte. Hars Stute stieg und der Junge stürzte quiekend zu Boden.

»Mopte, du Idiot«, blökte der oberste Stallknecht erschrocken, »kannst du nicht besser aufpassen ...«

»Genau, Mopte, pass gefälligst besser auf!«, brauste Har auf. »Und wieso überhaupt »Mopte? Wie viele Moptes habt ihr hier eigentlich? Es müssen Hunderte gewesen sein, in den letzten tausend Jahren, geht euch das nicht langsam selbst auf den Geist ...« Hars tiefblaue Augen flackerten wie Irrlichter in seinem spannungsgeladenen Gesicht. Blitzschnell packte seine kräftige Hand den Jungen beim Kragen und zog ihn halb vom Boden.

»Bist du blind, Mopte oder einfach zu blöd zum Gehen? Egal wie, auf einem Pferdehof bist du fehl am Platz«, zischte er und begann den Jungen zu schütteln wie Fallobst.

»Es reicht, Har.« Bron beschäftigte sich weiter mit seinen Satteltaschen und sah nicht einmal auf. »Lass deine schlechte Laune nicht an einem Stallburschen aus, der dir kaum bis zum Nabel reicht.«

Hars Finger lösten sich von Moptes Hemdkragen und der fiel zurück wie ein Stein.

»Außerdem heißen alle Stallburschen Mopte, ...«, murmelte Toval sanft.

Har fuhr herum. »Ach wirklich? Ist mir noch gar nicht ...«

»... bis sie es zum Stallknecht bringen«, fuhr Toval

fort. »Es ist Tradition, sie nach dem allerersten Stallburschen zu benennen.«

»Du unterbrichst mich?«, zischte Har drohend, »Du wagst es, mir ins Wort zu fallen?«

Har richtete sich auf und machte sich auf den Weg zu Toval, als er herrisch zurückgepfiffen wurde.

»Ich hatte gesagt, das reicht. Das gilt nicht nur für Stallburschen, das gilt auch für Stallmeister. Wenn du dich unbedingt mit jemandem anlegen willst, versuch' es bei mir ...« Bron sah auf und musterte Har kühl.

Mühsam unterdrückter Zorn arbeitete in Hars Gesicht. Die dunklen Brauen finster zusammengezogen, gab er den Blick seines älteren (und ranghöheren) Bruders trotzig zurück.

Wer von den Stallknechten noch nicht in den Weiten der Ställe verschwunden war, hielt den Atem an und sah zu, dass er mit seiner unruhig tänzelnden Stute fortkam. Die Sache hier konnte von einer Sekunde auf die andere von einem simplen Wortgefecht in einen handfesten Kampf umschlagen und die beste Lebensversicherung in diesem Fall war größtmöglicher Abstand zu den Halbwölfen, die für ihre Kampfkraft in ganz Asgard berücksichtigt waren. Es wurde gemunkelt, dass selbst Thor einer Auseinandersetzung mit ihnen lieber aus dem Weg ging.

Die Brüder fixierten einander ohne ein weiteres Wort, bis Eik sich unauffällig vor Har schob und ihm mit seinem breiten Rücken die Sicht versperrte. Bron verzog das Gesicht zu einer süffisanten Grimasse, griff sich den Arm des Jungen, der immer noch erstarrt im Staub lag und zog ihn auf die Füße wie einen nassen Sack.

»Ein Hof mit Pferden und Reitern ist ein gefährlicher Ort, Junge, pass auf, wo du hintrittst, es wird nicht immer jemand zur Stelle sein, der deine Haut rettet, verstanden?«

Mopte, rot vor Scham, nickte. Er zitterte noch immer. Immerhin hatte ihn einer der großen, starken Männer mit den schwarzen Haaren und den dunkelblauen Augen bedroht. Aber ein anderer hatte ihn gerettet und seinem Beschützer würde er auf ewig dankbar sein. Er lächelte scheu. Brons Lächeln fiel knapp aus, aber er lächelte zurück. Dann fingerte er sich Schild und Waffen auf den Rücken, nickte Toval zu und verließ den Hof ohne sich umzudrehen. Eik, Nign und Teugn folgten ihm schweigend und nach kurzem Zögern schloss Har sich ihnen an.

Auch Arawn griff nach seinen Waffen, aber er ging nicht vom Hof, sondern mit zwei großen Schritten auf den Stallmeister zu. Der Kopf mit den schulterlangen, schwarzen Haaren beugte sich herab.

»Das mit dem *Flüstern*«, raunte er in Tovals Ohr, »funktioniert bei Pferden, Stallmeister, nicht bei Wölfen. Deswegen heißt es ja auch Pferdeflüsterer. Bei Wölfen solltest du das Gesäusel besser lassen, manche werden davon sogar wütend ...«

Toval presste schmallippig die Kiefer zusammen und nickte stumm. Arawns Ton ließ keinen Zweifel daran, dass seine »Empfehlung« in Wahrheit eine Anweisung war, der der Stallmeister zu gehorchen hatte.

Arawn erwiderte das knappe Nicken, schlug Mopte im selben Atemzug krachend auf die Schulter und folgte gut gelaunt seinen Brüdern. Bron hatte Har ohne viel

Federlesen auf Linie gebracht und war dabei nicht nur schnell und effizient, sondern auch maßvoll geblieben. Erstaunlich. Nach all der Zeit bescherten ihm seine Brüder immer noch Überraschungen und manche davon waren sogar angenehm.

Arawn lächelte. Der Abend versprach friedlich zu werden und das war genau das, was er jetzt wollte. Nach einem guten Essen und einem kühlen Krug Bier würde er ein Bad nehmen, sich rasieren und zum ersten Mal seit Wochen in einem Bett schlafen, das diese Bezeichnung auch verdiente.

Er beschleunigte seine Schritte. Der Weg von den Ställen zum Südtor zog sich in einiger Entfernung zur imposanten Stadtmauer die ganze Ostseite der Stadt entlang und seine Brüder waren ihm bereits ein gutes Stück voraus.

Asgard, die mächtige Burgstadt Odins, war nur vom Süden und Westen zu betreten, wo gewaltige Tore Bauern, Händlern und Fischern Einlass boten. Im Norden und Osten wachten trutzige Türme über die Sicherheit der Stadt, wobei der Ostturm schon vor langer Zeit zum Wolfsturm geworden war, denn er war das Heim von Odins Söhnen aus dessen verhängnisvoller Verbindung mit dem Fenriswolf.

Hier waren sie aufgewachsen, hier schliefen, aßen und tranken sie und hierhin kamen sie zurück, wenn es galt der Welt den Rücken zu kehren, um ihre Verletzungen auszuheilen. Der Turm, Lohn für eine besonders erfolgreiche Schlacht gegen die Eisriesen, gehörte seitdem Arawn, aber er war das Heim aller Halbwölfe und

im Moment das einzige Ziel ihrer Gedanken. Sie wollten nur noch ihre Waffen loswerden, sich auf einen der schweren Stühle in der Eingangshalle werfen und die langen Beine ausstrecken, am besten auf dem enormen Tisch.

Aber bevor die Brüder das gewaltige Südtor durchqueren und anschließend scharf rechts zum Turm abbiegen konnten, mussten sie sich durch die Menge der Bauern und Händler wühlen, die vor dem Tor ihre Waren auf Handkarren oder gleich auf Träger (Zwerge meist) umluden. Das Tor, breit für fünf Mann, hätte Fuhrwerken und anderen Gespannen ausreichend Raum geboten, nicht aber die unmittelbar dahinter liegenden Gassen der Unterstadt. Sie waren zu eng dafür und zu schmal. In den Straßen der Oberstadt hätten sie vielleicht Platz gefunden, aber die ruhte wie ein gewölbter Schild auf dem Sockel der Unterstadt und war nur über Treppen zu erreichen. Alles, was keine Beine hatte, musste unten bleiben oder wurde getragen.

Geschützt von einer Stadtmauer aus tonnenschweren Findlingen zogen sich kleine Häuschen (Unterstadt) und prachtvolle Villen (Oberstadt) einen langen Hügel mit abgeflachter Spitze hinauf. Und auf dieser Spitze, umgeben von einem dreifachen Ring aus gewaltigen Eschen, geschützt von einem weiteren Ring aus Walküren, erhoben sich die gleißenden Paläste Odins und glitzerten mit der Mittagssonne um die Wette.

Es gab immer wieder trotzig Anfragen, ob Rampen oder wenigstens Flaschenzüge nicht helfen könnten, die senkrechte Mauer zwischen Ober- und Unterstadt zu

überwinden, aber selbstredend wurden die Anfragen kühl ignoriert.

Asgard, die legendenumwobene Heimstatt der Asen, war nach Odins Willen gebaut worden und ob sich irgendjemand seinen Reim auf die Gründe für seinen Willen machen konnte, war ihm schlicht gleichgültig.

Tumult und Geschrei vor der Stadtmauer waren Grund dafür, dass auch die beiden Stadttore von Walküren bewacht wurden. Arawns kampferprobten (und wenig zimperlichen) Halbschwestern oblag es, mürrische Bauern von rauflustigen Zwergen zu trennen und auch sonst dafür zu sorgen, dass das Chaos an den Toren die Oberstadt nicht erreichte. Selbstverständlich erfüllten die jungen Frauen ihre Aufgaben gewissenhaft und, damit keine Langeweile aufkam, mit Nachdruck.

Wer ihren scharfen Zungen nicht umgehend gehorchte, machte schnell Bekanntschaft mit ihren noch schärferen Schwertern. Und dass der ein oder andere gut gebaute Mann dabei in heftige Verlegenheit geriet, weil er Hemd oder Hose einbüßte, war ein zusätzlicher Bonus, den sie gerne mitnahmen. Jedenfalls kamen die Walküren bei dem ganzen Gezänk und Radau an den Toren immer irgendwie auf ihre Kosten, weshalb ihnen der Dienst dort auch deutlich lieber war als das öde Wachestehen um den Palast.

Arawn und seine Brüder nickten ihren Halbschwestern grüßend zu und wollten sich eben an den beiden Frauen rechts und links vom Torbogen vorbeischieben, als ihnen plötzlich zwei Speere entgegenragten.

»Stehenbleiben!« Der Befehl kam knapp und frostig.

»Seid ihr übergeschnappt?« Hars Züge verfinsterten sich.

»Oder war das eine besonders stürmische Einladung zum abendlichen Tête-à-Tête?«, säuselte Nign, ganz charmanter Draufgänger.

Teugn grinste breit.

»Weder noch.« Hida (groß, strohblond, grünäugig) ignorierte Har und musterte Nign, für den sie immer schon eine Schwäche gehabt hatte. Im Moment litt sein berühmter Charme allerdings unter einer Überdosis »Naturbursche«.

»Es geht um Arawn.« Ingen (auch groß, kupferrot, grauäugig) ignorierte Har *und* Nign und wandte sich Arawn zu, der sie um deutlich mehr als einen Kopf überragte.

»Du sollst zu Odin kommen, sofort.«

Arawn hob die Brauen und sah seine Schwestern fragend an. Ingen zuckte mit den Achseln.

»Du kennst Vater genauso gut wie wir: klare Anweisung, keine Begründung, also frag *uns* nicht ...«

Arawn presste die Lippen zusammen. Dass Odin nach ihm verlangte, war ... anders. Für gewöhnlich erstattete Arawn dem Herrn über Asgard einen Tag nach seiner Rückkehr Bericht. Frühestens! Und er wurde nicht hinbefohlen, sondern tauchte auf, wann er wollte.

»Ich komme, sobald ich mich erfrischt habe.« Arawn wandte sich zum Gehen.

»Sofort!« Ingens kühle Stimme war unnachgiebig.

Eik versuchte zu vermitteln. »Nach der Rasur vielleicht ...?«

»Sofort!!«

»Stell' dich nicht so an, Arawn ...«, flachste Teugn. »Wenn Vater glücklich ist, sind wir es auch«, fügte Nign hinzu und schenkte Ingen ein Lächeln, das ihre Knie in Pudding verwandelte.

»Wir fangen dann schon mal mit dem Essen an ...«, frotzelte Teugn, »aber wir lassen dir was übrig ...«

»... und denken beim ersten Bier an dich«, schob Nign hinterher.

»Haltt jetzt endlich die Klappe!«, grollte Eik »Es sei denn, ihr wollt unbedingt, dass ich sie euch stopfe.«

Arawn presste die Lippen noch fester zusammen, pflückte sich den Schild vom Rücken und warf ihn zu Nign, der blitzschnell zupackte. »Hier ... und wehe er hat auch nur eine zusätzliche Beule, wenn ich heimkomme. Und du nimmst das ...« Arawns Schwerter zischten zu Teugn, der sie gerade noch zu fassen bekam. »Wenn du sie fallen lässt, prügle ich dich wochenlang jeden Abend grün und blau!«

»Jaja, ich pass schon auf ...«

»Soll ich mitkommen?«, fragte Bron beiläufig.

Arawn atmete durch. Das hätte ihm gerade noch gefehlt. Odin bestellte ihn zu sich und Bron stand daneben und war ganz Ohr. Er schüttelte den Kopf.

»Nein, Vater wollte mich sprechen, also bekommt er, was er will – mich.« Er wandte sich zum Gehen »Und lasst mir etwas übrig, ihr werdet es sonst bereuen ...«

Nign und Teugn rollten genervt die Augen, drehten sich um und verschwanden zusammen mit Har und Bron Richtung Turm. Eik zuckte bedauernd mit den Achseln und trat unschlüssig von einem Bein aufs andere.

Arawn lächelte grimmig. »Ich werd' schon nicht verhungern ...«

Eik nickte erleichtert und folgte befreit seinen Brüdern. Es brachte durchaus Vorteile, erst an dritter Stelle geboren zu sein. Er hätte jetzt nicht mit Arawn tauschen wollen. Keiner von ihnen wäre auf die Idee gekommen, Odin freiwillig aufzusuchen, außer Bron natürlich (typisch).

Arawn sah Eik hinterher, der mit schnellen Schritten hinter der nächsten Biegung verschwand und seufzte bedauernd. Irgendwie hatte er das unbestimmte Gefühl, dass der Abend nicht ganz so friedlich werden würde wie gehofft.

Er nickte seinen Schwestern zu und schritt zügig die gepflasterte Gasse zur Oberstadt hinauf. Den engen, verwinkelten Straßen und Sträßchen rechts und links vom Hauptweg schenkte er keinen Blick. Der Puppenhaus-Charme der gepflegten, kleinen Häuschen und Werkstätten gehörte zu Asgard wie die hohen Türme mit ihren flirrenden Nordlichtspähren, aber er bedeutete ihm nichts.

Häuser mit Blumenkästen vor und Scheibengardinen hinter den Sprossenfenstern waren für Zwerge oder Menschen. Beide liebten es behaglich, hatten etwas übrig für Blumentöpfe, gepolsterte Sessel und gemütlichen Schnickschnack. Schon Dunkelalben wohnten deutlich weniger romantisch, seine Brüder und er taten es gar nicht.

Ihr Turm war ein Zuhause aus Stein und schwerem Holz, aus Leder und Fell. Die rauen Wände, die eisernen Leuchter mit ihren armdicken Kerzen und die schweren, massiven Möbel waren vor allem eins: praktisch und robust. Arawn konnte sich gar nicht mehr daran

erinnern, wann sie für den Turm angefertigt worden waren, es musste Ewigkeiten her sein ...

Er fluchte leise vor sich hin. Er hätte sich rasieren können. Oder ein heißes Bad nehmen. Oder er hätte etwas gegessen und sich anschließend auf sein Bett geworfen ... *ohne* Bad ... der Abend hatte so viele Möglichkeiten geboten, und jetzt ...

Arawns Stiefel knallten die Treppe zur Oberstadt hinauf. Er überquerte den Stadtplatz, ignorierte die Schenken rechts und die Tavernen links, hielt den Blick stur geradeaus gerichtet und die Lippen fest geschlossen. Dass er sich jetzt Odins Willen beugen musste, statt im Turm auf seinen Stuhl zu fallen, kratzte beträchtlich an seiner Selbstbeherrschung. Drei Wochen Grenzkontrolle zwischen grün und blau geprügelten Holzbauern waren ohnehin nicht angenehm. Deren Dankbarkeit hielt sich nämlich selbst dann in Grenzen, wenn sie von den Wölfen Odins im buchstäblich letzten Moment aus den Armen eines hungrigen Trolls herausgehauen wurden, und konnte jederzeit in offenes Misstrauen umschlagen.

Die nächtlichen Schlägereien mit ganzen Nestern wild um sich dreschender Trolle waren zwar lästig, aber nicht wirklich gefährlich – dafür waren Trolle nicht schnell genug. Dass sie trotzdem eine Tortur waren, lag an dem unvorstellbaren Gestank, der den Kolossen auf zwei Beinen anhaftete und der sich wie ein Leichentuch auf die empfindlichen Nasen der Halbwölfe legte.

Arawn schüttelte sich, schon die bloße Erinnerung an die unerträglichen Stinker war peinigend. Und das alles dafür, dass die Grenzwälder Asgards für wenige Wochen

trollfrei waren. Die strunzdummen Steinklopse schossen wie Pilze aus dem Boden. Sie würden wieder kommen und wieder Bauern fressen. Und wenn Arawn ein paar Wochen später mit seinen Brüdern in die Nordlande ritt, um die Grenzen zu den Eisriesen zu kontrollieren, würden sie wieder Troll für Troll in den Trollhimmel schicken. Und dann, nach ein paar Wochen wieder. Und wieder.

Und dazwischen würde Odin seine Söhne wie Schachfiguren hin und her schieben und von Arawn alles fordern, was der an Kraft aufzubieten hatte. Er würde jeden Eisriesen vernichten, der ihm gegenübertrat, die übrigen Jötunn in Schach halten und gegen alles kämpfen, was sonst noch geeignet war, seinen Vater zu erzürnen und das war nicht wenig.

Arawn riss sich zusammen und verdrängte den nagenden Zorn, den seine Grübeleien auslösten. Wenn er seinem Vater keinen Anlass für weitere Machtdemonstrationen bot, würde der ihn heute Abend nicht ewig festhalten. Mit etwas Glück würde er zwar ein wenig Zeit verlieren, wäre aber rechtzeitig zum gemütlichen Teil zu Hause. Arawn atmete tief ein und dachte an etwas anderes. Irgendetwas. Hauptsache anders.

Als er durch den dreifachen Eschenring schritt, der den Palast in einem weiten Kreis umgab, hatte er sich immerhin so weit im Griff, dass man ihm den Zorn nicht ansah. Man sah ihm die Müdigkeit an. Man sah, dass seine dunklen Lederklamotten den ein oder anderen zusätzlichen Fleck abbekommen hatten und dass er ein Bad gebrauchen konnte, aber man sah seinen tiefblauen Augen nicht die wilde Wut an, die in ihm loderte.

Er durchquerte den Ring der Walküren, der sich lautlos für ihn öffnete und hinter ihm wieder schloss. Dann, ein dumpfes Dröhnen, hervorgerufen von einer Handvoll seiner Halbschwestern, die ihre Schwerter gegen die Schilde schlugen (alle Schwerter schlugen nur für vollblütige Asen oder Vanen) und die gewaltigen Flügel des mächtigen Palasttors schwingen langsam zur Seite. Da lag er, der Eingang in den Palast, dunkel wie die Mundhöhle eines riesigen Raubtiers und bereit, jeden zu verschlingen, der es wagte, ihm zu nahe zu treten.

Unbeeindruckt betrat Arawn Valaskjalf, den kleineren von Odins Palästen.

Er schritt über schwarzen, polierten Basalt den langen Gang entlang und an der Arena mit ihrer halbhohen Brüstung vorbei. Vor Ewigkeiten war das im Boden eingelassene Rund benutzt worden, um Gefangene auszustellen und zu demütigen. Heute saßen höchstens Walküren auf den steilen Stufen und kommentierten gnadenlos die Versuche ihrer Halbschwestern, die spiegelglatten Wände im Eilschritt hochzulaufen, was nur jenen gelang, die über Kraft, Schnelligkeit und die richtige Technik verfügten.

Arawn, den Blick fest geradeaus gerichtet, wandte sich nach links und durchschritt Gang um Gang und Halle um Halle. Er verschwendete keinen Blick an die silbernen Wände mit ihren Wandteppichen, Waffen und goldenen Verzierungen und verlangsamte den Schritt erst, als sich der Gang zur mächtigen, dem Thronsaal vorgelagerten Halle erweiterte. Deren leuchtende Kristallfenster und Wände waren noch etwas prächtiger

geschmückt als die Wände in allen Hallen davor. Der Rauch wohlriechender Harze und Hölzer kräuselte sich über hüfthohen Räuchergefäßen. Riesige, fein gearbeitete Bildteppiche hingen an den Wänden und gewaltige, reich verzierte Säulen stützten die silberne Kuppel des Palasts. Dort verzweigten sie sich in Ast und Blattwerk und bildeten, kunstvoll miteinander verschlungen, zwei Säulengänge, rechts und links vom Thronsaal.

Sie führten nach Gladsheim, Odins zweitem, sehr viel größeren Palast. Hier befanden sich die Schlafgemächer Odins, die seiner Frauen und die seiner zahllosen Geliebten. Auch Odins Einherjer hatten ihre Schlafstatt in Gladsheim, wenn auch nicht alle. Manchen Auserwählten nahm Freija für eine Weile zu sich in ihren Palast, wo er seine Manneskraft anders und sehr viel ausdauernder beweisen konnte als seine Kampfgefährten.

In Gladsheim befand sich auch Walhall, die Halle des Festes und Siegestaumels. Nacht für Nacht fanden dort die in ganz Asgard berüchtigten Gelage statt. Sie begannen abends mit Odins Eintreffen und endeten erst in den frühen Morgenstunden, wenn er Walhall längst verlassen hatte.

Doch Arawn interessierte sich nicht für Walhall. Er hatte die Siegeshalle noch nie betreten, hatte noch nie an einem der Festmähler teilgenommen und vermied das Betreten von Odins Palästen, wann immer möglich.

Jetzt war es nicht möglich. Stattdessen stand er vor dem Thronsaal, fixierte die schweren, mit Silber beschlagenen Türen und atmete tief durch. Er wusste, dass sein Vater hinter den Türen und in einiger Entfernung

davon auf einem mächtigen Thron aus vergoldetem Eschenholz sitzen würde. Die gewaltigen Hände würden auf den Pferdeköpfen ruhen, mit denen die Armlehnen rechts und links ihren Anfang nahmen, seine enormen Arme auf deren Rücken.

Odins rechtes (eigenes) Auge würde in Blickkontakt zu den drei im Boden eingelassenen Edelsteinaugen der Weissagung stehen. Und diese Augen würden Odin etwas sagen, was sonst niemand verstand, niemand zu deuten wusste und niemand als Botschaft erkannte.

Ihm jedoch enthüllten sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und was Odin in ihnen las, bestimmte, was sein Besucher (oder Knecht, je nachdem, wie man es sah) zu erwarten hatte.

Die Botschaften, die Odin für seine Wölfe bereithielt, waren selten angenehm. Ihre Aufgabe war es, Asgard zu schützen, wann und wo immer er es für richtig hielt und Arawn erwartete einen neuen Auftrag, kaum dass sie die Wildnis hinter sich gelassen hatten.

Er straffte die breiten Schultern, biss die Zähne zusammen und zog die Türen an ihren schweren, goldenen Ringen auf.

Mehr?

www.eddareloaded.de
und ab 23.04.2017 bei Amazon